



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Essen

Ehlgötz, Hermann

Berlin-Halensee, 1925

Theater und Musik, vom Beigeordneten Rudolf Hüttner, Essen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96344)



THEATER UND MUSIK

VOM BEIGEORDNETEN DR. RUDOLF HÜTTNER, ESSEN

Städte haben wie Menschen ihren eigenen Charakter. Ihre Lage, ihre historische und städtebauliche Entwicklung, die Zusammensetzung und Art der Bevölkerung, der Berufe und Gewerbe und manche andere Umstände verleihen ihnen ein besonderes Gepräge, so daß der Name einer Stadt häufig genug bereits eine bestimmte Vorstellung von ihrem Wesen erweckt. Essen gilt auch heute noch außerhalb vielfach als die Kruppstadt, da sie von diesem gewaltigen Unternehmen aus ihren großen Aufschwung genommen und von ihm den besonderen Stempel erhalten hat. Mit dem Namen dieser Stadt verbindet sich der Gedanke an rastlose Arbeit, an das Dröhnen und Getöse der Werkstätten der Schwerindustrie, an den Qualm und Rauch der Schloten, an tiefe Schächte, wo in ewiger Nacht und gefährlichem Schaffen mühsam die Kohle gefördert wird. Daß in diesen Bezirken, wo die Arbeit herrscht, auch Kunst und Kultur eine Stätte haben, daran denken die wenigsten. Und doch sind Arbeit und Kunst keine Gegensätze, sondern eine Ergänzung und sogar eine notwendige Ergänzung. Gerade dort, wo die harte Arbeit das Leben der Menschen erfüllt und bedingt, muß der Kultur und Kunst Eingang verschafft werden, wenn anders diese Menschen nicht seelisch verkümmern und absterben sollen. Auf andern Blättern dieses Buches ist bereits von dem geistigen und künstlerischen Leben dieser Stadt der ersten, nüchternen Arbeit die Rede gewesen. Hier soll ein Wort über die Kunstpflege gesagt werden, die vielleicht am unmittelbarsten zum Menschen spricht, am stärksten sein Inneres erregt und bewegt: Theater und Musik. Gewiß muß man sich darüber im klaren sein,

daß es schwerer Boden ist, den es hier zu bearbeiten gilt, daß es lange währt, bis in den Gemütern der Menschen, deren tägliches Brot die Arbeit in den verschiedensten Formen und Gestalten ist, Verständnis und Interesse an der Kunst, Freude an künstlerischen Dingen geweckt wird. Und doch ist es erstaunlich, zu sehen, wie rasch im Industriegebiet die darstellende und tönende Kunst sich den Boden erobert hat, so daß sich heute Theater an Theater reiht und Orchester gedeihen, wo noch zu Ende des vergangenen Jahrhunderts trostlose Öde herrschte. Essen darf auf diesem Gebiete den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als erste der großen Städte des rheinisch-westfälischen Industriegebiets ein Theater errichtet zu haben. Dies verdankt die Stadt dem Kunstsinn eines ihrer Mitbürger, des Gewerken Friedrich Grillo, der im Jahre 1887 sich entschloß, der Stadt Essen 500 000 Mark für die Errichtung eines Theaters zu schenken. Freilich erlebte er nicht mehr die Genugtuung, seinen hochherzigen Plan in die Wirklichkeit überführt zu sehen, da er 1888 verstarb. Seine Witwe aber setzte das begonnene Werk fort, und am 16. September 1892 konnte das von dem rühmlichst bekannten Theaterbauer Seeling errichtete Haus seiner Bestimmung übergeben werden. Es war zunächst nur für Schauspiel eingerichtet, jedoch wurde kurze Zeit später durch eine bauliche Änderung Raum für ein Orchester geschaffen, so daß seitdem auch die Pflege der Oper ermöglicht wurde. Die Errichtung eines städtischen Theaters bedeutete damals eine künstlerische Tat von größter Bedeutung. Das darf heute nicht vergessen werden, wo eine ungeheure Fortentwicklung eingetreten



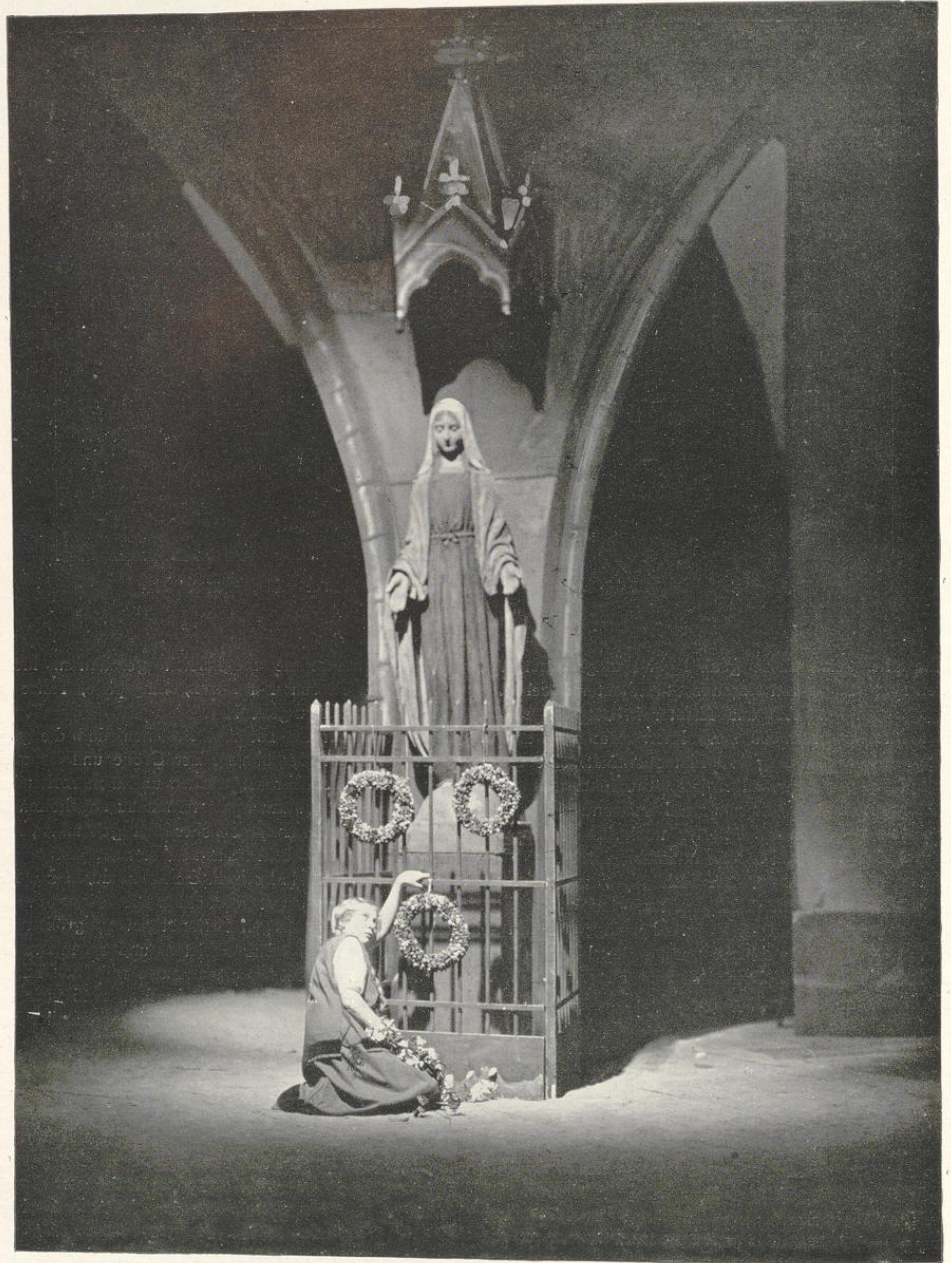
„Fliegender Holländer“, dritter Akt, in Szene gesetzt von Intendant Fuchs, Bühnenbild Carl Wild

ist, die alle Verhältnisse grundlegend umgestaltet hat, während sie bisher am Essener Stadttheater leider vorübergegangen ist. Als das Theater in Betrieb genommen, zählte Essen 84 000 Einwohner. Damals war ein Theater, das ziffermäßig 799 Plätze enthält, eine stattliche Bühne, die den Bedürfnissen durchaus entsprach. Inzwischen ist die Bevölkerungszahl auf rund 475 000 angewachsen, während das Theater noch immer die alte Zahl von Plätzen enthält. Daß nunmehr ein starkes Mißverhältnis entstanden ist, das sich nicht zuletzt auch wirtschaftlich und finanziell äußerst ungünstig auswirkt, bedarf keiner näheren Darlegung. Allerdings ist zur teilweisen Behebung der entstandenen Mängel ein zweites Haus in Gestalt des Schauspielhauses an der Bahnhofstraße hinzugenommen worden. Diese Bühne ist in dem ehemaligen Kriegerheim, einem großen Saal, untergebracht und wurde im Jahre 1919 eröffnet, nachdem bereits früher (1912) durch die Gründung des Rhein-Westf. Volkstheaters der Versuch gemacht worden war, billige und gute Schauspielaufführungen für die arbeitende Bevölkerung zu veranstalten. Jedoch konnte sich dieses Unternehmen nicht halten und mußte bereits 1913 seine Tätigkeit einstellen. Dieses Haus gewährt an sich Raum für 815 Personen; zur Erzielung einer intimeren Wirkung und besserer akustischer Verhältnisse ist indessen der Raum z. Zt. durch einen Vorhang verkürzt worden, auch hat man durch Einbau eines kleinen

Orchesterraumes die Möglichkeit geschaffen, kleinere Spielopern, Possen mit Musik, Singspiele, Tänze und auch Operetten zu geben.

Indessen bleibt die Tatsache bestehen, daß die gegenwärtigen Theaterverhältnisse der Größe und Bedeutung der Stadt nicht mehr entsprechen und dem vorhandenen Mangel nur durch einen Theaterneubau abgeholfen werden kann. Wenn es dazu bisher nicht gekommen ist, so liegt die Ursache allein an den äußerst ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, in die Essen durch den Krieg und die Nachkriegszeit geraten ist. Die schweren Lasten, die die Stadt zu tragen hat, nötigen zu größten Einschränkungen auf allen Gebieten, und so mußte auch der Plan der Errichtung eines neuen, würdigen Theaters einstweilen noch zurückgestellt werden. Daß es in nicht allzu ferner Zeit entstehe, ist der feste Wille aller beteiligten Stellen.

Wesentlich günstiger liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der Konzertmusik. Hier genießt Essen schon seit langer Zeit einen bedeutenden Ruf, den es vor allem seinem ausgezeichneten Orchester unter der Leitung von Max Fiedler verdankt, dessen Name in der gesamten Musikerwelt des In- und Auslandes das höchste Ansehen genießt. Im Jahre 1924 konnte das städtische Orchester, das 63 Mitglieder zählt, die Feier seines 25jährigen Bestehens begehen, und auch diese Tatsache zeigt, wie verhältnismäßig frühzeitig gerade Essen die große



„Faust“, Am Zwinger, in Szene gesetzt von Intendant Fuchs, Bühnenbild Carl Wild

Bedeutung der Kunstpflege für seine Bevölkerung erkannt hatte. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, ist das städtische Orchester im Jahre 1899 gegründet worden. Um seine Gründung hat sich ganz besonders Professor G. H. Witte verdient gemacht, der auch noch lange Jahre als Leiter desselben unermüdlich an seiner weiteren Ausbildung und Vervollkommnung gearbeitet hat, bis er im Jahre 1912 den Dirigentenstab an den jugendlichen Hermann Abendroth abtrat, den später die Stadt Köln in Erkenntnis seiner großen Bedeutung an die Spitze der Gürzenichkonzerte berief. Doch konnte der Verlust, der durch Abendroths Weggang entstand, in vollem Umfange wettgemacht werden, indem es gelang, eine Künstlerpersönlichkeit von dem Ausmaße zu gewinnen, wie es Max Fiedler besitzt. Unter seiner Leitung veranstaltet das Orchester allwintertlich ständige Symphoniekonzerte, die im Sommer Ergänzung durch Musikfeste finden, unter denen aus jüngerer Zeit besonders das Brahmsfest 1922, das aus Anlaß des 60. Geburtstages von Richard Strauß 1924 veranstaltete Richard Strauß-Fest und das in diesem Jahre stattfindende Bachfest hervorzuheben sind.

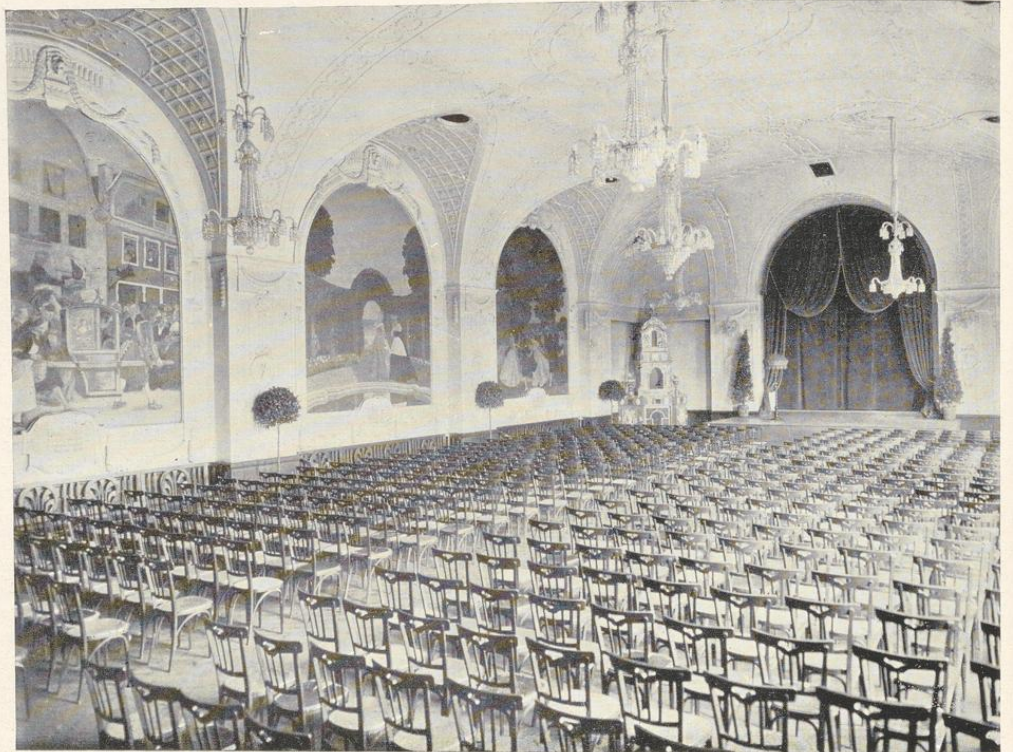
Was aber der Stadt Essen auf dem Gebiete der Musikpflege ihr besonderes Gepräge gibt, ist die eifrige Tätigkeit von Vereinen. An erster Stelle ist hier der Essener Musikverein zu erwähnen, der im Jahre 1913 sein 75jähriges Bestehen feiern konnte und ebenfalls unter der Leitung von Max Fiedler steht. Er darf mit Fug als eine der stärksten Wurzeln des Essener Musiklebens überhaupt bezeichnet werden. Er verfügt über einen gemischten Chor und veranstaltet jeden Winter mehrere große Konzerte, die im Mittelpunkt des Interesses des Publikums stehen. Neben ihm besitzt Essen noch eine Anzahl von Gesangsvereinen, deren rühmliche Tätigkeit der Stadt mit Recht den Ruf einer Sängerstadt verschafft hat. Unter ihnen sind besonders hervorzuheben der „Essener Männergesangsverein“, der ebenfalls auf das ehrwürdige Alter von mehr als 75 Jahren zurückblicken darf, der „Essener Männerchor“ (früher Sanssouci), die „Concordia“, der Kruppsche Gesangsverein „Gemeinwohl“, der Essener Bachverein. Diesen älteren Vereinen hat sich in den letzten Jahren ein gemischter Gesangsverein, der Essener Volkschor, hinzugesellt, der sich in der Hauptsache aus Angehörigen der werktätigen Bevölkerung zusammensetzt. Dazu kommt noch eine Fülle kleinerer Vereine, die sich die Pflege des Männergesangs angelegen sein lassen und ausgezeichnete Leistungen aufzuweisen haben, die ihnen auf Gesangswettstreiten schöne Erfolge verschafft haben.

Bei dieser reichen Entwicklung kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß das Musikleben wie kaum in einer anderen Stadt in Blüte steht und seine segensreichen Wirkungen bis in die weitesten Volkskreise hinein äußert.

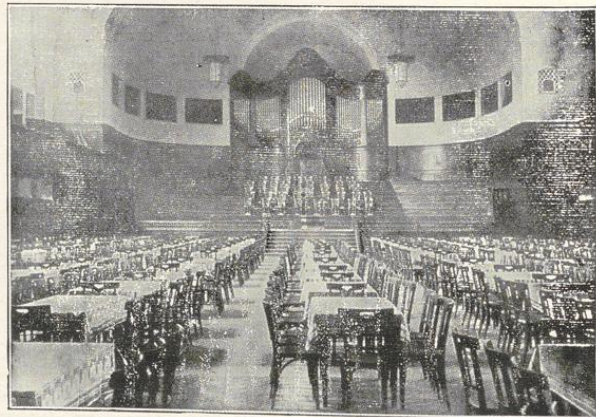
Zum Glück ist Essen — im Gegensatz zum Theater — in

der günstigen Lage, für seine musikalischen Veranstaltungen eine Stätte zu besitzen, die außerordentlich geeignete Vorbedingungen für die Veranstaltung von Konzerten aufzuweisen hat. Es ist dies der städtische Saalbau, der im Jahre 1904 vollendet und dem Verkehr übergeben wurde. Er hat sich seitdem zum Mittelpunkt der künstlerischen und geselligen Veranstaltungen entwickelt. In seinen Räumen finden alle bedeutenden Konzerte statt. Günstig, fast im Mittelpunkt der Stadt und unweit des Bahnhofs gelegen, besitzt er außerdem den großen Vorzug, von dem schönen Stadtgarten umgeben zu sein, der ihm und seinen Besuchern alle Annehmlichkeiten eines gepflegten und gärtnerisch reich ausgestatteten Parks gibt. Er enthält zunächst den großen Saal, der 2500 Personen Aufnahme gewährt und mit einem Konzertpodium versehen ist, das für die verschiedensten Größenbedürfnisse hergerichtet werden kann. Auch ist eine Orgel vorhanden. Daneben finden sich noch zwei kleinere Konzertsäle, von denen der sog. Kruppsaal durch seine schönen Wandbilder besonders bekannt geworden ist. Er bietet den geeigneten Raum für intime Kammermusik, die hier ihre besondere Heimstätte gefunden hat, während der sog. Kammermusiksaal infolge der weniger glücklichen Lage nicht die seiner ursprünglichen Bestimmung entsprechende Entwicklung und Benutzung gefunden hat. Zwei kleinere Säle für noch intimere Veranstaltungen vervollständigen die reiche Ausgestaltung der stattlichen Gebäudeanlage, die außerdem mit ausgedehntem Restaurationsbetrieb versehen ist.

So bildet der städtische Saalbau den natürlichen Mittelpunkt für das künstlerische, geistige, aber auch politische Leben Essens; denn auch die großen politischen Versammlungen pflegt der Saalbau in seinen Räumen aufzunehmen. Ein reicher Strom künstlerischer und kultureller Befruchtung geht von hier aus und bringt in den grauen Alltag der Arbeit, der sonst das Leben einer Industriestadt beherrscht, eine Fülle innerer Anregung und Belebung, deren gerade die arbeitende Bevölkerung so dringend bedarf. Sonne und Licht sind dem von Rauch und Dunst erfüllten Bezirk nur spärlich zugemessen, und darum muß gerade hier die Kunst um so eifriger gepflegt werden, damit sie den Massen der Arbeiter einen seelischen Auftrieb gibt, sie ablenkt von dem öden Materialismus, der sie nur zu leicht gefangen nimmt und ihnen dafür Gebiete erschließt, in denen die Seele freier atmet und die Blicke nach oben in eine reinere und edlere Welt gelenkt werden. Diese schwere, aber auch schöne und dankbare Aufgabe zu erfüllen, wird stets die ernste Sorge der dazu berufenen Stellen sein, und als besonders wichtige und geeignete Mittel zur Erreichung des erstrebten Zieles werden dabei immer Theater und Musik im Vordergrund stehen müssen, deren Pflege daher ein Hauptgegenstand der städtischen Gemeindefürsorge bleibt.



Städtischer Saalbau, Kruppsaal



Städtischer Saalbau, großer Saal